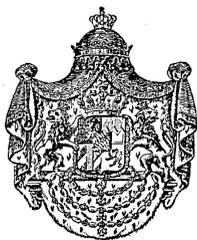


**Jahresbericht**  
der  
Königlichen  
**Gewerb- und Handelsschule**  
zu  
**Fürth in Mittelfranken.**  
**1861/62.**

---

Nebst einem Programm von Dr. Brentano:  
Zur Geschichte des Handelsschulwesens in Bayern.



Bekannt gemacht bei der öffentlichen Prüfung und Preisvertheilung.

Zur  
Geschichte  
des  
Handelschulwesens in Bayern.

Von  
Dr. Brentano.

—————

(Nachfolgendes Programm bildet einen Theil der Beiträge des Vfa. zu der auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs unter der Leitung des Herrn Ministerial-Sekretärs Dr. Sauerfert in Ausarbeitung begriffenen „Inhalts- und Handlungsfächte Bayerns“ und wird hier mit Genehmigung als Manuscript veröffentlicht.)

Allen Volksunterricht beschränkte sich bis in's 12. Jahrhundert auf Waffenthum und Handwerk; dem Feudalherrn war kaum an Schreiben und Lesen gelegen und für den gedrückten Landmann gab es außer der Kirche keine Unterrichtsstätte; erst das städtische Bürgerthum kam mit zunehmender Entwicklung zu dem Bewußtsein, allgemeiner Bildung und eines noch ganz andern Unterrichtes zu bedürfen als des bloß mechanischen. Es dauerte aber sehr lange Zeit bis dieses Bewußtsein zur Geltung kommen und eine entsprechende allgemeine Schulbildung sich Bahn brechen konnte. Noch drei Jahrhunderte später stand diese auf einer äußerst niederen Stufe. So erzählt Westenrieder: „Bayern befand sich damals, gleich andern Vändern, in einer sehr traurigen Lage. Die Gelehrsamkeit auf Schulen war im 15. Jahrhundert in einen sehr traurigen Verfall gerathen. Dieser zog eine tiefe Unwissenheit, mit ihr eine größliche Rohheit unter allen Ständen und, was immer eine natürliche Folge ist, eine unbefehrbliche Frechheit und Zügellosigkeit der gemeinen Volksklassen nach sich“\*). Selbstverständlich bestanden in jenen früheren Jahrhunderten Handelslehranstalten, die wie alle Specialschulen stets nur die Frucht allgemeiner Geistesbildung und ausgebreiteten Handelsverkehrs sein können, nicht einmal dem Namen nach. Nachdem der Handel zumständig geworden war, mußten diejenigen Jünglinge, die sich diesem Berufe widmen wollten, nach dem Besuche einer gewöhnlichen Volks- oder einer Klosterschule sich zu einem Kaufherrn, meist auf sehr lange Zeit, in die Lehre begeben und sich die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten durch Übung aneignen. Wie beim Handwerke eine unregelmäßige Ueberlieferung der Handgriffe und Fertigkeiten des Gewerbes durch Beispiel und Vorschrift des Meisters an Gesellen und Lehrlinge und durch gelegentliches Ablauern die Summe der ganzen früheren Gewerksbildung darstellte, so war es auch der Fall beim Handel; nur mit dem erheblichen Unterschied, daß bei letzterem eine gebiegenere Geistesbildung erheischenden Berufe der Mechanismus dauernere und empfindlichere Nachteile mit sich brachte. Dabei wurden nicht nur die Handwerks-, sondern auch die Handelslehrlinge noch mehr zu den niedersten Dienstverrichtungen verwendet, als dieses jetzt, wo man hierüber so häufig klagen hört, der Fall ist, wie beispielsweise aus einem Briefe von Georg Bock, Faktor der Hirsvoegel in Lissabon, vom 25. März 1519 zu ersehen ist. Martin Behaim's, des Seefahrers, gleichnamiger Sohn war nämlich nach seines Vaters Tode in Lissabon in ziemlich bebrängter Lage in einem Alter von 17 Jahren zurückgeblieben und wurde auf Veranlassung seiner Nürnberger Verwandten von dem Hause der Hirsvoegel in ihr dortiges Comptoir aufgenommen. Der genannte Faktor schrieb einen Brief an dessen Oheim in Nürnberg, worin es unter Andern heißt: „Hab ihm auch gesagt, es werde ihm vielleicht zugewiesen werden, eines oder zweier Pferde zu warten, oder das Haus auszukehren, oder Holz in die Küchen zu tragen; wo er solches nicht thun wollt oder sich deß weigere, so

\*) Westenrieder, Beiträge zur vaterl. Historie etc., VIII., 289.

sollt er sich nicht unterstehen, zu seinen Freunden (Verwandten) zu kommen; denn wie sehr sich einer bei auch im deutschen Lande arbeite, je eifriger er sei und je höher er antomme“<sup>\*)</sup>).

Wie bescheiden aber das Maß der Kenntnisse war, das der Kaufmannslehrling aus der Schule in seine praktische Laufbahn mitnahm, ist unter Andern aus der „Schuelmeisterordnung de anno 1564“ ersichtlich, „so ein Weiser Rath Alhie zu München den teutschen Schuelhaltern gegeben“. Darin heißt es: „Item es sollen Auch die Schuelmeister niemant nütten, oder Zrs gfallens muessen, das man die Kinder neben dem Lesen und schreiben auch Rechnen solt lernen lassen, damit sy desto mer Quottember geltis vordern mugen, Sonder das soll bey freyer willkühr der eltern stehn.“

Wer sich eine gebiegenere Vorbildung für seine praktische Laufbahn verschaffen wollte, der mußte dieselbe im Auslande suchen. Da war besonders Venedig, damals die blühendste Handelsstadt der Welt und mit Süddeutschland in lebhaftem Verkehr, im 15. und 16. Jahrhundert die hohe Schule kaufmännischer Vorbereitung und Bildung. „Man mußte in Venedig gewesen sein, wenn man daheim was gelten sollte,“<sup>\*\*)</sup> und viele Beispiele sind uns geschichtlich aufbewahrt, daß sich Handelsbesessene dort zu ihrem Berufe geeignet vorzubereiten strebten. Als der in der Geschäftswelt später so bekannte Jakob Fugger, früher Domherr zu Herrrieden im Bisthum Eichstädt, in schon vorgerückten Jahren auf Bitten seines kinderlosen Bruders 1473 sich entschloß, seine Prämie aufzugeben und sich dem Fugger'schen Geschäfte zu widmen, ging er sofort nach Venedig, um dort seine Lehrjahre zu bestehen, woselbst er den hohen Grade kaufmännischer Bildung legte, die ihn befähigte, dem früher schon großartigen Handel seines Hauses seine weltberühmte Ausdehnung zu verschaffen.

Eine, wenn auch nur ganz allgemeine Einsicht in den Bildungsgang, den die Handelslehrlinge jener Zeit in Venedig theoretisch und praktisch machten, erhalten wir durch die sächlichen Mittheilungen des Augsburger Kaufherrn Lucas Rem<sup>\*\*\*)</sup>: Adj. 6 Octobrio, schreibt er 1497, also aus seinem 16. Lebensjahre, rit Ich aus Augspurch, kam gen Vinedig adj. 15 detto, fuort mich Hans Pfister (regelmäßig reitender Postbote) hinein. . . . Da lernt Ich rechnen in 5 1/2 monet gar aus. Und darnach ging Ich auf ain schuol, da man biecher halten lernet. Das in 3 monet aus, schrib Jormal und Schuldbuch†) Kol. . . . Adj. 3 may 1498 Jar kam Ich gen Lion und ward Narzis Länginger bevolchen. Der beduorft mein und behuolt mich in der Welser gesellschaft gescheft bei Im bis 27 Junio. Schrib In Cappus und die Lioner Rechnung aus; und zuo andrem sil brauchet er mich. . . . Adj. 27 Junio kam Ich zu Piero Deburg, helib bei Im die sprach lernen, bis adj. 29 Jullio kam Ich zu Jan Rischier, mintzmaister.

In weniger denn 4 Jahren hatte er das Alles, wie er selbst sagt, „gar auselernet.“ — Auch seinen übergerathenen Sohn Jakob schickte er zur Vorbereitung für den Handel wiederholt nach Venedig. Ueber dessen zweiten Besuch daselbst erzählt er †): Bis 6 Aug. 1532 hat In Bastian Polner wider gen Vinedig genommen (ob Im for gantzen verderben zu helfen wer). In 2 monet in die cost gefan zuo dem herimpfentesten Schulmagister, um rechnen und buchhalten zu lernen. Hab Im alle monet 5 ducaten zalt. — Sein späterer Schwiegersohn aber, Hans von Hartlieb, machte seine kaufmännische Vorbereitung in Nürnberg.

Nürnberg hatte nämlich, wie wir bald nachweisen werden, im 16. und 17. Jahrhundert mehr als die meisten anderen deutschen Städte für allgemeine Bildung und besonders für das Handelsfach geleistet.

\*) Mittheilung in Falke's Geschichte des deutschen Handels, II., 333.

\*\*) Tagebuch des Lucas Rem aus den Jahren 1494—1541, Mittheilung von B. Greiff, S. IX.

\*\*\*) Tagebuch S. 5.

†) Von drei Handelsbüchern vom Jahre 1552. die sich auf der k. Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg befinden, lautet die Ueberschriften folgender Art:

Schuldbuch, darinnen widdt stan alles Einnehmen und Ausgeben haarer Gelder, auch alle und jede Schulden in Debito und Credito. — Der Allmächtig verleiht mir solches mit Glück zu vollenden, Anno 1552.

Jormal, darinnen wird stan alles, was Ich meins Herrn wegen handel, es sei Einnahmen oder Ausgaben, Schulden, Wexel, und baren Gelds Empfangen, Wegsenden, auch Kaufen und Verkauften der Güter, nichts ausgenommen. — Gott verleiht mir solchs seligkeit mit Glück zu vollenden, Anno 1552.

Cappus, darinnen würdet stan alles Empfangen, Wegsenden, Kaufen und Verkaufen, sammt dem überliebernten Rest der Güter, auch was man an einer jeden Waare besonders gewonnen und verloren hat, Anno 1552.

††) Tagebuch S. 64.

Und dennoch haben wir viele Beispiele, daß diejenigen jungen Leute dieser berühmten Handelsstadt, welche nach einer gediegeneren Vorbildung strebten, sich zu diesem Besufe ebenfalls nach Venedig begaben. So Christoph Fürer, geb. 1479. Er ging, wie er selbst erzählt, anfangs in's Spital in eine lateinische Schule, kam aber bald, weil er nicht zum gelehrten Stande, sondern zum Geschäftsleben bestimmt war, zu einem deutschen Lehrer, der Guldenstreiber genannt, und dann in die „Rechenhschule,“ zu einem Kolberger. Als er ungefähr 13 Jahre alt war (1492) schickte ihn sein Vater zur weiteren Vorbereitung nach Venedig, wo er drei Jahre lang blieb\*). — In der Biographie des Stifters des Nürnberger Marktbrunnens, Wolf Kern, heißt es ebenfalls: „Er war 1503 in München geboren, kam aber in seinen jüngeren Jahren mit seinem Vater nach Nürnberg, widmete sich der Handlungswissenschaft, welche er in Venedig erlernte, ging von da nach Nürnberg zurück“ u. s. w. Sogar noch im 17. Jahrhundert, wo der deutsche Handel doch sehr darnieder lag und Venedig selbst sehr in Verfall war, wurden noch Jünglinge von Nürnberg zur Vorbereitung für ihre commercielle Laufbahn dahin geschickt.

Und doch war, wie bereits angedeutet wurde, gerade Nürnberg diejenige Stadt, in der man auf eine angemessene kaufmännische Vorbildung ungemein bedacht war. Schon frühzeitig kamen dort zahlreiche Werke über commercielle Disciplinen heraus. So schrieb bereits 1531 Joh. Gottlieb ein Werk „vom Buchhalten,“ 1561 Nik. Werner ein „Rechenbuch von der weßschen Practik auf allerlei Kaufmannshändel, und sonderlich so viel der Nürnbergischen Landesart und Gebrauch verlangt,“ und so noch viele Andere\*\*). Berühmt waren die Schreib- und Rechenhschulen der Johann Neudörfer, Vater und Sohn.

Johann Neudörfer, der Ältere, war „der erste in ganz Deutschland, der um das Jahr 1538 die Grundcharaktere der zierlichen und schönen Schrift, vornehmlich aber der deutschen, erfand, da solche vor seiner Zeit in sehr schlechter Beschaffenheit war\*\*\*). Aus seiner Schule gingen nicht nur vortreffliche Kalligraphen hervor, wie die drei Brüder Veit, Philipp und Christoph, die Stoffen, sondern sie wurde sogar von Auswärtigen zu ihrer Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf besucht. So erzählt der bereits oben erwähnte Hans von Hartlieb in seinem Tagebuche, daß er, anfangs zum Studium bestimmt, von 1533—1539 vier ausländische Universitäten frequentirt habe, dann aber, im 20. Jahre seines Lebens, zum Kaufmannsstande übergegangen sei, sich auf 9 Jahre, vom 1. Januar 1540 anfangend, seinem späteren Schwiegervater verschrieb, vorerst aber nach Nürnberg ging, um bei Neudörfer rechnen zu lernen.

Ein Schüler Joh. Neudörfers des Jüngeren †) war Stephan Brechtel der Ältere (1523—1574), der in Nürnberg eine Schreib- und Rechenhschule hielt und nach dem Zeugnisse der Zeitgenossen besonders für die Handelsbesessenen „durch Unterweisung im Schreiben, Rechnen und in der Mathematik hier großen Nutzen stiftete.“

Vergleichen Schreib- und Rechenhschulen, die Handels-Institute jener Zeit, scheinen sich in den Familien Neudörfer und Brechtel fortgepflanzt zu haben. Denn aus dem Jahre 1599 ist noch eine Arithmetik und aus dem Jahre 1601 sind noch zwei Theile über die Schreibkunst von dem Enkel des älteren Neudörfer, Anton Neudörfer, „Rechenmeister und Modist der Stadt Nürnberg“ ††), vorhanden; ebenso existiren noch „etliche zierliche Schriften von Christoph Fabius Brechtel“ vom Jahre 1602. — Bekanntlich war Nürnberg auch die

\*) Löcher, geschichtliche Studien, S. 71.

\*\*) S. Roth, Geschichte des Nürnbergischen Handels, IV, 91.

\*\*\*) Roth, a. a. D., IV, 117. — Nach Hilker (Geschichte des deutschen Handels, IV, 840) schrieb er auch eine Arithmetik, die Kaspar Schlemmer zu Breiten 1598 bekannt machte.

†) Unter den übrigen Schülern dieses Meisters sei hier noch Kaspar Weimer, Schreiber und Rechenmeister in Augsburg, erwähnt, von dem Paul von Stetten im 2. Bande seiner „Kunst, Gewerks- und Handwerks-Geschichte der Reichsstadt Augsburg“ (S. 4) erzählt: „Er verbesserte und vermehrte seines Schwelers Johann Neudörfers Kunststück vom Buchhalten und der Kaufmannschaft“; also ein Beweis, daß auch in dieser bedeutenden Handelsstadt besondere Lehrer für den Unterricht von Handelsbesessenen in früheren Jahrhunderten vorhanden waren, wenn auch nicht so zahlreiche und so tüchtige, wie in Nürnberg.

††) Er legte auch seines Großvaters „Lehre, wie man das zierliche Schreiben wohl begreifen könne“, neu auf. Auf der vierten Seite der Dedicacion heißt es: „Wann nun Edle, Ehrenveste, Fürsichtige vnd Weis gebietend güntliche Herrn, unlaugbar, vnd allermeistlich wissend, das in tota Germania kein Statt noch Ort zu finden, da solche Kunst, des zierlichen und schönen Schreibens, so fast bekannt vnd in Schwangt jemals gewesen, vnd noch ist, als eben die in Nürnberg“ zc.

erste Stadt in Deutschland, die schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen eigenen mathematischen Lehrstuhl errichtete, um jungen Künstlern, Kaufleuten und Handwerkern den Unterricht in der Mathematik in der Muttersprache ertheilen zu lassen, was damals einiges Aufsehen erregte, da man sich für alle höheren Disciplinen nur der lateinischen Sprache zu bedienen pflegte<sup>\*)</sup>. Ja, ein 1610 über die Buchführung erschienenenes Werk, das gegenwärtig auf der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrt wird<sup>\*\*</sup>), berechtigt zu dem Schlusse, daß schon zu Ende des 16. Jahrhunderts die kaufmännische Buchhaltung sogar in den dortigen Elementarschulen gelehrt wurde. Denn es heißt daselbst in der „Vorrede an den gutherzigen Leser“: „ob wohl bißhero in den Teutschen Schulen der Jugend das Buchhalten vorgetragen, doch was unteutsch und verdundelt gelehrt worden.“ So hätte man denn ein frühes Vorbild für unsere Zeit, da nun nach den neuesten Anordnungen unseres Kultusministeriums die gewerbliche Buchhaltung ebenfalls unter die Lehrgegenstände der Volksschule aufgenommen wurde. —

Wenn aber auch an einzelnen Plätzen Gelegenheit und Mittel zu einer angemessenen Vorbildung für den kaufmännischen Beruf geboten wurden und einzelne strebsame Jünglinge die für ihre Bestimmung nöthigen allgemeinen und speciellen Kenntnisse, freilich oft auf mühevollen Wege, sich anzueignen wußten, — die große Masse folgte dem Mechanismus und dem hergebrachten Schlenbrian des Abschens und Akrichtens während der meistens über Gebühr ausgedehnten Lehrzeit. Je mehr aber der Handel und internationale Verkehr sich ausdehnten, desto mehr mußten sich die Anschauung und Ueberzeugung geltend machen, daß für denjenigen, der sich der commerciellen Kaufbahn widmen will, gründlichere Vorstudien und ein großes Maß von Kenntnissen unabwiesbare Erfordernisse eines erwünschtesten Erfolges seien. Dennoch dauerte es noch lange, bis specielle Fachschulen für Handel und Industrie ins Leben traten. Der aufkeimende Realismus<sup>\*\*\*</sup>) gab hiezu den ersten Impuls.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts traten nämlich Männer auf, die gegen den einseitigen Lateinunterricht eiferten und darauf drangen, daß in den Schulen vor Allem dasjenige gelehrt werde, „was das tägliche Leben biete und fordere“, und daß bei dem Unterrichtsstoffe der künftige Beruf des Lernenden ins Auge zu fassen sei. So äußerte sich unter Andern sogar der berühmte Humanist Joh. Matthias Gesner, geb. 1691 zu Roth bei Nürnberg und 1728 Rector des Gymnasiums zu Ausbach folgendermaßen: „Es ist ein gemeiner Fehler der meisten Schulen, daß man in denselben nur auf diejenigen sieht, welche sogenannte Gelehrte von Profession werden wollen, und in dieser Absicht von allen jungen Leuten durch die Hand ein vollkommenes Vermögen in der lateinischen Sprache fordert. Hingegen wird meistentheils dasjenige versäumt, was im gemeinen bürgerlichen Leben bei Künsten und Professionen, in Hof- und Kriegsdiensten unentbehrlich oder doch nützlich ist. — Ein wohlgeordnetes Gymnasium muß diese Eigenschaft und Einrichtung haben, daß die Jugend von allerlei Extraction, Alter, Beschaffenheit und Bestimmung ihre Rechnung dabei finden und zum gemeinen Nutzen in demselben vorbereitet werden könne. Es wird demnach die Jugend in Anschauung ihrer künftigen Lebensart in 3 Klassen eingetheilt: 1) die zu Handwerkern, Künsten und zur Kaufmannschaft angehalten werden, 2) die ihr Glück in Krieg oder bei Hof machen, und 3) die beim Studiren bleiben und auf Universitäten gehen sollen“ †). — Der greise Starkk, dem im 8. Decennium des vorigen Jahrhunderts die Ueberaufsicht über alle bayerischen Schulen eine kurze Zeit übertragen war, stellte das Princip auf, „den öffentlichen Unterricht genau den Bedürfnissen der verschiednen Stände des Volkes anzuschmiegen“ ††).

Aber diese und noch viele andere eindringlichere Stimmen würden kaum den gewünschten Anhang gefunden haben, wenn nicht das praktische Leben selbst nachdrücklich dazu gemaht hätte. Der Einfluß der Wissen-

\*) S. Meib, a. a. D. IV, 184.

\*\*) „Kurze doch gründliche und eigentliche Beschreibung eines Ordentlichen rechten Buchhalters“, von Nikolaus Wolff. Nürnberg, 1610.

\*\*\*) Nach Karl von Raumer (Geschichte der Pädagogik, II, 162) war Prediger Semler in Halle der erste, der seine 1738 errichtete „mathematische, mechanische und ökonomische Schule“ mit dem Namen Realschule bezeichnete.

†) Raumer, a. a. D., II, 165.

††) „Alein auch er faub sich bald von vielfachlügen Hindernissen umgarnet. Selbst an der Jugoslawen Hochschule, welche seiner Aufsicht anvertraut war, konnte er die Fülle seiner Wünsche nur mangelhaft zur Wirklichkeit einführen.“ Zschade, bayr. Geschicht, IV, 230.

schaften auf alle Zweige der Technik wurde immer bedeutender. Aus den Studierstuden der Gelehrten, die in uneigennützigem Wissensseifer den Geheimnissen der Natur nachspürten, gingen Entdeckungen hervor, welche für Industrie und Verkehr unberechenbare Folgen hatten. Nachdem die Praxis dieselben sich immer mehr angeeignet und ausgebildet hatte, kamen zuerst aufklärte Regierungen auf den Gedanken, für die Ausbildung ihrer Beamten Specialschulen in solchen technischen Berufszweigen zu gründen, die ausschließlich oder doch vornehmlich vom Staate betrieben wurden. So entstanden Militär-, Berg-, Forst-, Bau-Akademien u. dgl.\*). Ähnliche Bedürfnisse machten sich bald auch in anderen technischen Richtungen fühlbar. In den immer großartiger sich entfaltenden Fabriken waren Werkmeister nöthig, die mit Mechanik und Chemie vertraut sein mußten. Die größere Ausdehnung und mannigfachen Beziehungen des Handels erforderten gebiegenere Waarenkunde, geordnetere Buchführung, vielseitigere Sprachkenntnisse, gründlichere Kenntniß der Wechsel- und Handelsgesetzgebungen; immer mehr machte sich daher das Bedürfnis geltend, Anstalten ins Leben zu rufen, in welchen die Zöglinge des Handelsstandes die für ihre praktische Laufbahn nothwendigen Einsichten, Kenntniße und Fertigkeiten sich aneignen könnten. Die Regierungen nahmen sich aber dieser Bedürfnisse, die sie nicht zunächst angingen, wenig an; da der Kaufmannsstand über reichliche Mittel zu verfügen hat, so ließen sie ihm gegenüber in Beziehung seiner Vor- und Ausbildung, falls er nur bei seiner Etablierung den gesetzlich bestimmten Vorbedingungen entsprach, das *laissez faire*, laissez aller zur vollen Geltung kommen, und es blieb daher auch auf lange Zeit nur Privatkräften überlassen, den Anforderungen der Zeit nach bestem Können und Wissen zu entsprechen.

Während also die übrigen Fachschulen auf Kosten des Staates errichtet und verwaltet wurden, waren die Handelslehranstalten\*\*) bis auf die neuere Zeit mit wenigen Ausnahmen nur Privat-Institute. Dieses hatte den Nachtheil, daß sie weit mehr als jene mannigfaltigen Schwierigkeiten und Zufällen preisgegeben waren. Die verwendeten Lehrer widmeten ihnen nur vorübergehend ihre Kräfte, ihr Bestand hing von der immerhin zufälligen Frequenz ab, und endete gewöhnlich mit dem Abgange des Gründers.

Da die geschichtliche Darstellung der Handelslehranstalten, die in dem dermaligen Gebiete unseres bayerischen Vaterlandes gegründet wurden, den Gegenstand dieser Mittheilungen bilden, so sind hier vor Allem diejenigen wichtigeren Privatunternehmungen ins Auge zu fassen, die daselbst früher speciell für die Vorbildung des Kaufmannstandes ins Leben gerufen wurden. Den ersten Versuch machte hier Joh. Michael Leuch s, der in Nürnberg 1795 eine „Akademie, Lehr- und Pensions-Anstalt der Handlung“ errichtete. Nach dem ausgegebenen Prospectus (Leuch s, Allg. Handlungs-Zeitung, 1794) war diese Anstalt sowohl für Handelslehrlinge, als für Pensionäre bestimmt, und hatte den Zweck, „durch Erlangung aller Haupt- und Nebenkenntnisse des Handels und durch deutliche Einsicht in die Natur und den Zusammenhang derselben den künftigen Kaufmann in seinen Geschäften und seinen Unternehmungen besser zu leiten und durch die praktischen Uebungen die Anwendungen jener Kenntnisse zu zeigen und sie fester oder sicherer zu machen.“ (S. die Anzeige im Intelligenzblatt zur Jenaer Literatur-Ztg., Jahrg. 1797, Nr. 98). Die Lehrfächer waren: 1) Handelswissenschaft „im engeren Verstande,“ wöchentl. 2 St.; 2) Contorwissenschaft (Buchhalten, Correspondenz etc.), w. 3 St.; 3) Wechselrecht und Wechselgeschäft, w. 1 St.; 4) Rechnen und Handelsrechnungen, w. 2 St.; 5) Polit. und Handelsgeographie, w. 1 St.; 6) Sprachkenntnisse und Styl: a. deutsche Spr., w. 1 St.; b. franz. Spr., w. 3 St.; c. ital. Spr., w. 1 St.; d. engl. Spr., w. 1 St.; 7) Kalligraphie; 8) technische Chemie, Fabrikwissenschaft, Waarenkenntnisse und Handelsgeschichte. — „Zur Erlar-

\* S. Wälau in Schöbe's Universallexicon der Handelswissenschaften, II, 48.

\*\* Die zwei ersten Handelschulen Deutschlands wurden in Hamburg und in Wien gegründet. Jene wurde 1767 vom f. preuß. Geh. Commerzienrath Warnb mit ungewöhnlichem Aufsehen ins Leben gerufen; sie sollte nicht als ein lokales Unternehmen gelten, sondern eine commerciale Schule für ganz Europa sein. Bald aber (1771) zog sich der Gründer zurück und überließ die Anstalt dem als Handelschriftsteller berühmten Joh. Georg Büsch (1728—1800), der sie bis zu seinem Tode in Wäthe erhielt. Alexander von Humboldt war unter ihren Zöglingen.

Die Handelschule in Wien wurde 1770 errichtet. Durch Hofdecret wurde nämlich die schon früher dort begründete technische Schule zu einer „Handels-Akademie“ erweitert, „namit die Schüler dort binnen zwei Jahren in Allem gründlich können unterrichtet werden, was einen geschickten Handelsmann von einem Krämer unterscheiden.“ — Nach den Ausweisungen mehrerer damaliger Schriftsteller trug die neue Handels-Akademie durch den Geiße, den sie vertretete, wesentlich zur Entfaltung des Wiener Großhandels bei.

nung des Buchhaltens oder der Contorwissenschaft“, sagt der Gründer, „habe ich eine eigene Methode eingeführt, bei welcher zugleich alle Handelskenntnisse ihre Anwendung finden. Die Zöglinge übernehmen an verschiedenen Handelsplätzen theils schon als bestehend betrachtete Handlungen, theils fangen sie welche an, und verrichten von ihrem genommenen Wohnsitze aus alle Handelsgeschäfte unter sich und mit Andern, insofern sie schriftlich geschehen können; es führt also jeder eine eigene Handlung“ u. — Hier haben wir also ein Vorbild der beliebten „Myster-comptoire“ der heutigen „Handels-Akademien“ in Oesterreich! — Dieses Institut wurde zwar von vielen einheimischen und auch von mehreren ausländischen Jünglingen besucht, fristete aber nur ein Dasein von wenigen Jahren. — Bedeutender war wohl das zu Anfang dieses Jahrhunderts in Würzburg von Friedrich Helm a n n, außerordentlichem Professor der dortigen Universität, gegründete „Neuere kurlpaßbayerische Handlungs-Institut“, das sich auch einer lebhafteren Theilnahme von Seiten des Staates zu erfreuen hatte. Denn der Gründer erzählt in seinem 1805 erschienenen Berichte, daß sein Unternehmen durch ein von dem früheren Landesfürsten an das dortige Handelsgremium erlassenes Mandat, welches die Lehrzeit der Handlungslehrlinge auf fünf in einer wirklichen Handlung zu ersiehende Jahre festsetzte, in Stocken gerathen, aber durch das von dem damaligen Kurfürsten Maximilian Joseph seinem Institute ertheilte Privilegium, daß die Zöglinge nach erfolgreicher Prüfung zu einer nur zweijährigen Praxis verpflichtet und gleich den damaligen Studirenden sogar von der Militär-Conscription befreit sein sollten, wieder zu solcher Blüthe gelangt sei, „daß dasselbe seitdem zu einer Anzahl von 50 Eleven angelangt ist.“ Aber auch diese Anstalt ging bald nach den einbrechenden Kriegszeiten unter.

Einen noch kürzeren Bestand hatte das von einem gewissen Passagay 1807 in Dillingen errichtete Handlungs-Institut, wo 20—30 Zöglinge in der französischen und englischen Sprache, sowie in einigen Fächern der Handelswissenschaft unterrichtet wurden. — Im Jahre 1817. errichtete Joh. Leonhard Keil in Windsheim eine „Königl. Bayr. autorisirte Handlungsschule und kaufmännische Bildungsanstalt“, an welcher 3 Lehrer für Handelswissenschaft und fremde Sprachen und 1 Lehrer für die Realien angestellt waren. Nach der ersten öffentlichen Prüfung am 3. Nov. 1817 erfreute sich dieselbe bald einer verbreiteten Theilnahme, so daß sich unter ihren 40 Zöglingen, die sie damals zählte, viele aus fernem Handelsstädten, selbst aus Amsterdam, befanden. Aber ungeregelter Haushalt und Mangel an Disciplin, da der Leiter wohl ein routinirter Kaufmann, jedoch ohne geeignete pädagogische Bildung war, veranlaßte die Königl. Regierung, das Institut dem darin verwendeten Lehrer Justus Wurzbach aus Mannheim, früher Kaufmann in Basel, auf dessen Antrag und auf Befürwortung der städtischen Behörden zu übertragen\*). Dieser siedelte 1823 nach Nürnberg über, begründete eine mehrere Jahre bestehende „Handelschule“, in welcher aller Unterricht beinahe ausschließlich von ihm selbst ertheilt wurde, der sich doch nach einem 1825 veröffentlichten Berichte auf nicht weniger als 15 Lehrfächer (darunter sogar die „Färbekunst in Verbindung mit Waarenkunde“) erstreckte. Obgleich dieses Institut sich keiner ausgedehnten Frequenz zu erfreuen hatte, so gingen aus ihm nach der Aussage der Theilhaftigen doch manche für ihren Beruf gebiegen vorbereitete Zöglinge hervor.

Dasjenige Privatunternehmen in dieser Richtung, das sich einer sehr zahlreichen Frequenz und der längsten Dauer zu erfreuen hat, ist das 1821 von G. Wolfrum (von 1819—1821 Lehrer an der eben erwähnten Keilschen Handelschule) gegründete und jetzt noch bestehende Handlungs-Institut in W a m b e r g. In demselben tritt der Unterricht in den neueren Sprachen in den Vordergrund, weil in Oberfranken, dem unmittelbaren Vohen seiner Wirksamkeit, viele Fabriken sind, die besonders mit Korb- und Flechtwerven in innigen Handelsbeziehungen mit Nord- und Südamerika, Italien und Frankreich stehen. Aus ihm sind mehr als 800 Zöglinge hervorgegangen, von denen über 200 als Kaufleute und Agenten in Nordamerika für den Absatz bayerischer Fabrikate mit glücklichem Erfolge wirkten. —

Indem wir hier von vielen anderen Unternehmungen dieser Art Umgang nehmen, — denn nach langer Stagnation entsteht in unserer Zeit auf jedem nur einigermaßen bedeutenden Handelsplatze auch ein Handels-Institut, — richten wir unser Augenmerk nun auf die öffentlichen Handelsschulen, wovon die ersten Erscheinungen ebenfalls in Nürnberg zu suchen sind\*\*). Durch Ministerialverordnung vom 28. Sept. 1816

\*) Schirmer, Geschichte von Windsheim, S. 245.

\*\*) S. Dr. Höpf, Entwicklung des Realstudiums in Nürnberg. Bück, 1854.

wurden in allen größeren Städten Bayerns „höhere Bürgerschulen“ errichtet. Die höhere Bürgerschule in Nürnberg wurde 1830 reorganisiert und ihr als Aufgabe gestellt, „für diejenigen Berufsarten des bürgerlichen Lebens eine angemessene vorbereitende Schulbildung zu geben, deren Ausübung zwar einen tüchtig und allgemein gebildeten Geist, aber andere Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzt, als in Lateinschulen und Gymnasien erzielt werden. Die hier gemeinten Berufsarten sind vorzugsweise der Handel, das Fabrik- und Gewerbswesen und die Künste.“ Diese Anstalt ward in 3 Klassen getheilt, die für Schüler von 10–14 Jahren bestimmt waren. Die Hauptlehregegenstände waren außer den Realien die neueren Sprachen, während den Handelsfächern keine weitere Berücksichtigung zu Theil und deren Aneignung der spätern Praxis in den Lehrjahren vorbehalten ward.

Als durch Ministerialverordnung vom 16. Febr. 1833 die Errichtung von technischen Lehranstalten im ganzen Königreiche angeordnet wurde, deren niedere Abtheilungen den Namen Gewerbschulen erhielten, wurde die Nürnberger höhere Bürgerschule mit der dortigen Kreisgewerbschule in der Weise vereinigt, daß die beiden unteren Klassen derselben, in ihrer bisherigen Einrichtung mit vorherrschendem Sprachunterrichte, als specielle Vorbereitung für das Handelsfach fortbestehen sollten. Da aber auch sogar eine landwirthschaftliche Abtheilung mit der Gewerbschule verbunden war, so zeigte sich sehr bald das Unzweckmäßige einer Vereinigung so verschiedener Lehrzwecke, und auf Antrag des Stadtmagistrats wurde durch Ministerialrescript vom 22. Juni 1834 genehmigt, daß, gesondert von den technischen Anstalten, eine Handelsschule errichtet werde, deren Bedarf aber nicht von Kreis- oder Staatsmitteln, sondern durch Erhebung von Schulgeldern und aus Beiträgen der Stadtkämmerei zu bestreiten sei.

Diese Anstalt wurde am 2. Nov. 1834 unter dem Namen „Handelsgewerbschule“, den sie 1852 mit der einfacheren Benennung „Handelschule“ vertauschte, eröffnet. Auch in ihr wurde dem Sprachunterricht, der Mathematik und den Realien eine vorzügliche Berücksichtigung zu Theil, während dem speciell kaufmännischen Wissenschaften erst in der obersten Klasse, und auch da nur in beschränktem Maße, eine Stelle eingeräumt war\*); seit einigen Jahren jedoch wird auch den Handelsfächern ein größerer Spielraum zugewiesen. — Sie entwickelte sich nun, wie die Lokalverhältnisse und die ihr gewordene umsichtige Leitung es erwarten ließen, zu großer Blüthe und fand, besonders in dem letzten Decennium, stets lebhaftestheilnahme. Als im Jahre 1838 eine Vorbereitungsschule mit 4 Klassen damit verbunden wurde, zeigte sich bald das Bedürfnis größerer Räumlichkeiten, und es wurde für sie ein stattliches Schulhaus auf dem Lorenzplatz gebaut, das im Juni 1847 feierlich eingeweiht wurde. Während diese Anstalt bei ihrer Eröffnung im Schuljahre 1834/35 121 Schüler zählte, die in 5 Klassen getheilt waren, weist der Jahresbericht von 1860/61 am Schlusse des Schuljahres eine Gesamtzahl von 427 Schülern nach, von denen 242 auf die 4 Vorbereitungsclassen, die übrigen auf die eigentliche Handelsschule kamen. Diese Schule ist daher als städtische Anstalt gewiß ein rühmliches Zeugnis bürgerlicher Thätigkeit und ein Beweis des in der alten Reichstadt stets bewährten regen Eifers für zeitgemäße Bildung. —

Wie bisher schon angedeutet wurde, hat sich die Staatsregierung bis vor ungefähr anderthalb Decennien bei der Errichtung von Handelsschulen nur in so weit betheiligigt, als sie das Aufsichtsrecht dabei ausübte; man könnte daher sagen, daß dieselben bis dahin in den Gesamtplan des Volksunterrichtes nicht eingeschlossen waren. Nachdem aber die seit 1833 ins Leben getretenen Gewerbschulen eine immer wohlthätigere Wirksamkeit für Industrie und Technik entfalteten und durch einen schwinghafteren Verkehr auch der bayerische Handel wieder mehr und mehr emporblühte, zeigte sich das Bedürfnis, auch für den Handelsstand geeignete Bildungsorte zur Vorbereitung für die künftige Laufbahn zu schaffen, immer dringender. Daher wurde von vielen Städten die wohl begründete Bitte ausgesprochen und von der Staatsregierung auch genehmigt, daß da, wo die Lokalverhältnisse es wünschenswert erscheinen lassen, selbständige Handelsabtheilungen aus öffentlichen Mitteln errichtet und mit den bestehenden Gewerbschulen verbunden werden sollen. Den ersten Impuls dazu gab das in verjüngter Kraft wieder aufstrebende Augsburg, wo 1845 die erste königliche Handelsschule gegründet und unter dieselbe Direction, wie die übrigen dortigen technischen Anstalten, gestellt wurde. Diesem Beispiele folgten Fürth 1849, Kaiserslautern und Schweinfurt 1851, Hof 1852, Passau 1853, Freising und Würzburg 1854, Bamberg 1855, Kempten 1857, Lindau 1859, und zuletzt Regensburg 1862.

\*) Hefl. a. a. D. S. 53.

Diese Schulen wurden in dem Jahre 1860/61 von mehr denn 600 Schülern besucht, und mit vielen derselben sind auch Fortbildungs-Anstalten für Handelslehrlinge verbunden, um diesen Gelegenheit zu bieten, sich diejenigen Fachkenntnisse anzueignen, die sie sich an ihren früheren Aufenthaltsorten nicht verschaffen konnten. Die Lehrgegenstände umfassen außer den Realien vorzüglich die neueren Sprachen und die wichtigeren Zweige der Handelswissenschaft. Das Lehrpersonal ist demjenigen an den Gewerbschulen gleichgestellt und man kann demselben wohl nicht das Zeugniß versagen, daß es Alles aufbiete, was in seinen Kräften steht, um die Erwartungen zu rechtfertigen, die man von diesen neuen Bildungsstätten eines so wichtigen Standes hegte. Zwar ist der Bestand derselben noch zu kurz, um hier schon von Erfolgen sprechen zu können; aber die dort gebildeten Jünglinge werden mit Vorliebe von dem Handelsstande als Lehrlinge aufgenommen und Viele derselben haben sich schon als tüchtige Gehülfen bewährt; sie wenden die erworbenen Kenntnisse bereits mit Nutzen für sich und für Andere an. Auch kann man mit Gewißheit behaupten, daß ein gebiegen gebildeter und intelligenter Handelsstand wohlthätig auf die vaterländischen Gewerbe und auf alle Zweige der Industrie wirken wird, indem derselbe in die Lage, ja in die Nothwendigkeit versetzt ist, immer neue Absatz- und Verbrauchsmärkte ausfindig zu machen und somit bei Verfolgung seines eigenen Nutzens den allgemeinen Wohlstand zu heben. So können wir diesen Rückblick auf eine in so mancher Beziehung trübe Vergangenheit mit der frohen Aussicht auf eine hoffnungsreiche Zukunft schließen.

